

Einwohnergemeinde Wolfwil Steuerveröffentlichung 1963



Lueg nit verby 1933 (Kalender)

Eine Unglücksfahrt auf der Aare

erzählt von Otto Kölliker-Niggli, Lehrer von und in Wolfwil

(30. Jan. 1869 – 11. Febr. 1938)

nach Augenzeugenberichten aus dem Jahr 1881

Es war im Herbst 1881. Nach einer längeren Regenperiode kam der 18. September, der Eidgenössische Dank-, Buss und Betttag mit strahlend schönem Herbstwetter. Schon früh nachmittags läuteten gar lieblich auf den Wiesen die Herdenglocken der Weidetiere und die Jauchzer der Hüterbuben erschütterten die milde sonnige Herbstluft. Zahlreiche Hirtenfeuer schickten da und dort ihre Räuchlein in schnurgerader Linie in die Höhe und gebratene Kartoffeln und Äpfel umdufteten die schnuppernden Nasen des Hirtenvölkchens mit ihren Wohlgerüchen. Dem Waldrande und den damals zahlreichen Hecken entlang wanderte jung und alt und beraubte die Haselstauden ihrer verlockenden, teilweise bereits überreifen Früchte.

Wir wohnten damals im Feld drunten an der Fülenbacherstrasse in einem einfachen Bauernhause, umgeben von einer grossen Anzahl prächtiger Obstbäume. An jenem Herbsttage sass ich vor dem Hause draussen auf dem kleinen Ruhebänkchen unter einem dichtbelaubten, schattigen Nussbaume und schaute dem Treiben der Hirten zu. Es war etwa nachmittags halb zwei Uhr, als die anmutige Herbstidylle auf eine furchtbare Weise gestört wurde. Vom Dorfe droben ertönte ein lautes Getöse und ein fürchterliches Schreien und Rufen, welches sich längs der Aare durch die Fahrstrasse abwärts fortpflanzte. Auch die Hüterbuben hatten den ungewöhnlichen Lärm vernommen, liessen das anvertraute Vieh im Stiche und rannten flugs dem Dorfe zu. Auch mich nahm es wunder, was da Aussergewöhnliches passiert sei. Bei der so genannten Ostern blieb ich unter einem Stielbirnbaum stehen und schaute über die „Oele“ hinüber auf die Aare hinaus. Von der Aareföhre herunter trieb halb auf Wynauerseite ein langer, schwarzer Gegenstand, anscheinend ein dicker, vorn und hinten, sowie seitwärts abgerundeter Laden rasch dahin. An der scharfen Wynauerecke wurde er vom dortigen grossen Wasserwirbel wieder links hingetrieben, hüpfte durch die schäumenden und sich überstürzenden Wassermassen bei den Sandbänken der Wandfluh und ver-

schwand rasch in der Nähe des Wynauerkirchleins meinen Blicken. Es war, wie es sich nachher herausstellte, der umgekippte Unglücksweidling gewesen.



Herbststimmung am Wolfwiler Aarerank

Das Geschrei und Wehklagen längs des Flusses an der Fahrgasse hatte inzwischen noch mehr zugenommen. Ich eilte ins Dorf, traf auf der Strasse stehend und diskutierend unsere beiden Nachbarn Jakob Ackermann, Hafner, und Josef Studer, Soder, an und fragte sie etwas ängstlich, was der Lärm im Dorf droben zu bedeuten habe. Mir wurde bereitwillig geantwortet: Schau, Bueb, auf der Aare ist ein grosses Unglück passiert.

Ein Weidling von Männern und Jünglingen besetzt, ist bei der „Schränne droben unter Wasser geraten und mehrere Insassen sind ertrunken. Wie viele weiss man noch nicht.“ Eine grauenhafte Kunde! Sie war nur zu wahr, und in den nachfolgenden Zeilen will ich an Hand von Berichten von zwei Teilnehmern an der Unglücksfahrt den Verlauf des Dramas so gut als möglich zu schildern suchen.

Bevor ich aber dazu übergehe, will ich ein wenig die damaligen sozialen Verhältnisse unseres Dorfes beleuchten. Nach dem deutsch-französischen Krieg von anno 1870 war in Handel und Wandel eine allgemeine wirtschaftliche Depression eingetreten, welche sich bis ins hinterste Schweizerdörfchen durch eine grosse Verdienstlosigkeit und Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel bemerkbar machte.

Auch unser Bauerndörflein bekam die harten Zeiten zu spüren. Das Acker- und Mattland warf den Bauern mangels einer rationellen Düngung nur geringe Erträge ab und sie beneideten oft noch die „Besenmacher“, wenn diese, nachdem sie ihren mit Besen beladenen Karren viele Stunden weit herumgezogen, dann abends spät, hundemüde nach Hause kamen, mit geringem klingendem Erlös. Die Frauen konnten bei angestrenzter Arbeit von morgens früh bis abends spät vielleicht einige Batzen mit „Seidenwinden“ verdienen. Als dann einige Schuhmacher Ende der 70er Jahre für eine auswärtige Fabrik Arbeit bekamen und zu Hause in ihren „Butiken“ das Leder klopfen und was das schönste war, für ihre Erzeugnisse regelmässig bezahlt wurden, indem sie etwa einen Taglohn von 2-3 Franken herauschinden konnten, da hörte man vielfach die neidischen Rufe: „Ja, die „Stiefeler“ habens schön, die verdienen Geld!“

Doch nun zurück zu unserer Unglücksfahrt! Teilnehmer an derselben waren folgende Wolfwiler Männer und Jünglinge:

1. Kissling Hermann, Schuster und Fährmann, geb. 4. Januar 1839, Sohn des Franz Xaver Kissling und der Maria Anna Born, verheiratet 11. August 1873 mit Anna Barbara Leber, von Wolfwil.
2. Büttiker Theophil (Zimmermann), geb. den 14. Juni 1851, verheiratet den 16. November 1879 mit Maria Ursula Ackermann, von Wolfwil.

3. Büttiker Karl (Zimmermann), geb. den 12. Dez. 1856, ledig, die beiden letzteren Söhne des Maximilian Büttiker und der Barbara Barrer.
4. Kissling Roman (Schuster), geb. den 25. Febr. 1855, Sohn der Kissling Maria, verehelicht den 19. November 1876 mit Rosa Studer, Bernhards, von Wolfwil.
5. Ackermann Karl (Schuster), geb. den 5. Nov. 1855, Sohn des Bartholomäus Ackermann und der Katharina Kölliker, verehelicht den 19. März 1879 mit Lina Bruder von Seengen.
6. Kissling Alois (Schuster), geb. den 7. Nov. 1855, Sohn des Niklaus Kissling und der Elisabeth Mäder, ledig.
7. Studer Robert (Schuster), geb. den 6. Juli. 1856, Sohn des Bernhard Studer und der Maria Ursula Kissling, ledig (Der einzige Teilnehmer, der sich durch Schwimmen retten konnte) gestorben den 23. Dez. 1921 als Amthausabwart in Olten.
8. Niggli Johann Baptist (Schuster), geb. den 17. März 1857, Sohn des Jakob Niggli und der Anna Maria Mäder, verehelicht den 11. Febr. 1877 mit Berta Bruder von Seengen
9. Niggli Leo (Landarbeiter), geb. den 20. März 1859, Sohn des Franz Josef Niggli und der Katharina Schmid, ledig. (Der einzige Überlebende, welcher von dem damaligen Unglücke noch etwas zu erzählen weiss.)
10. Büttiker (Johann) Josef (Kind), geb. 15. Aug. 1874 Sohn des Büttiker Arnold und der Maria Regina Kölliker, von Wolfwil

Die Teilnehmer an der Unglücksfahrt auf der Aare am 18. Sept. 1881 bestanden also aus 10 Personen, nämlich 2 Zimmerleuten, 6 „Stiefelern“, 1 Landarbeiter und 1 Kind.

Mir persönlich haben die beiden Schwager: Robert Studer und Leo Niggli die Vorgänge am erwähnten Tag folgendermassen mitgeteilt: „Nach dem Vormittagsgottesdienst standen wir gleichartige Stiefeler beisammen und berieten, was wir nachmittags machen wollten. Einer schlug eine Kegelpartie beim Kreuz vor, allein ein anderer (R. St.) entgegnete: „Heute ist Betttag, da schickt sich das Kegeln nicht!“ Endlich wurden wir uns einig, uns etwa um 12 Uhr beim Fahr zu treffen, um mit dem Weidling eine Vergnügungsfahrt zu machen und zu „Haselnüssen“. Die beiden Zimmerleute, Theophil und Karl Büttiker waren sofort einverstanden, aareaufwärts die überhängenden Äste ihrer Nüsse zu berauben. Auch Fährmann Herman Kissling machte die Partie mit, stieg in den Weidling und ergriff das Ruder. Alle nahmen Platz, so gut es ging. Da wollte auch noch der kleine Schülerbub „Hanssepp“ Büttiker, welcher meistens sich im „Fahr“ bei seinem Grossvater Maximilian Büttiker aufhielt, in das Schiffelein klettern, allein Onkel Theophil wies ihn etwas barsch zurück. Die Gebrüder Büttiker, beides grosse starke Männer, „stachelten“ uns ziemlich rasch flussaufwärts bis in die so genannte „Ei“. Dort stand schon wieder der kleine Hanssepp und bettelte ins Schiffelein aufgenommen zu werden. Onkel Karl erbarmte sich seiner und lupfte ihn zu uns hinein.

Es war ein herrlicher Herbsttag mit warmem Sonnenschein, weil aber die Aare zufolge langem Regenwetter Hochwasser führte, so ging die Fahrt, je näher wir zum Wasserfall „Schränne“ kamen, immer langsamer und mühsamer vorwärts und oberhalb des „Doggeli“ mussten alle aussteigen und den Weidling an Seilen hinauf in ruhigeres Fahrwasser reissen. Dort ging es noch eine ziemliche Strecke weit auf Bernbiet aufwärts, bis man vom Tosen des Wasserfalls fast gar nichts mehr hörte. Unterwegs machte einer den Vorschlag, über die „Schränne“ hinunter zu fahren, aber der Fährmann Hermann Kissling und ich waren gegen dieses waghalsige Unternehmen. Als jedoch die beiden Büttiker sagten: „Wir schaffens“ und schon den Kahn in die Aare hinaus lenkten, da nahm das Verhängnis seinen Lauf. Zum Glücke hatten wir uns schon längst der Rösche entledigt und sie unter den Bänken verstaut, damit wir uns freier bewegen konnten. Immer näher kamen wir dem Wasserfall, immer lauter ertönte das Tosen der sich überstürzenden Wassermassen, und plötzlich waren wir mitten in dem fürchterlichen Strudel. Die beiden starken Piloten rufen: „Schöpfen“ und als dasselbe nichts half und der Weidling zu sinken begann, ertönte der Ruf: „Ans Ufer schwimmen“. Da ich im erhöhten Hinterteil stand, so warf ich mich nach rechts hin in die schäumenden Wellen, um das nicht allzu ferne Wynauerufer zu erreichen. Zeitlebens denke ich an den fürchterlich-verzweifelten Blick, den mir bei meinem Sprung vom Schiffelein mein Kamerad Leo Niggli nachwarf. Es schien mir ein Abschiedsblick auf ewig zu sein. Solange ich mich im Wasserstrudel befand, so hatte ich fürchterlich um mein Leben zu kämpfen und erst als ich in ruhigeres Fahrwasser kam, ging es etwas besser. Es war aber auch nötig, denn ich befand mich fast am Ende meiner Kräfte. Als ich schon nahe am Ufer war, so warf ich schnell einen Blick zurück und sah meinen Schwager Roman, der ein weit besserer Schwimmer als ich war hinter mir dem Ufer zustreben. Meine letzte Kraft zusammennehmend, erkämpfte ich mir das Ufer, ergriff einen über-

hängenden Ast, fand mit meinen Füßen festen Grund, und erkletterte das Bord, wo ich todmüde einige Zeit liegen blieb. Darauf fing ich an, so laut ich konnte, zu rufen: „Romani, wo bisch?“, blieb jedoch ohne Antwort. Nur das Rauschen der „Schränne“ war zu hören und auf Wolfwiler Uferseite laute Hornstösse, Rufen, Schreien und Wehklagen. Kaum hatte ich mich etwas erholt, so machte ich mich auf die Suche nach Roman Kissling, konnte jedoch keine Spur von ihm finden und so musste ich annehmen, dass er ertrunken sei. Dass ich in einer fürchterlich-verzweiferten Stimmung war, ist angesichts der Tatsache, dass wahrscheinlich bei unserer verwegenen Fahrt über den Wasserfall mehrere Menschenleben zu beklagen seien, sehr wohl zu begreifen. Mir war, ich sei um viele Jahre gealtert und anfänglich konnte ich mich nur sehr langsam zum „Fahr“ hinunter bewegen. So viele Menschen hatte die Fahrgasse zu Wolfwil wohl noch nie gesehen, welche jetzt rufend und schreiend durcheinander gestikulierten.



Blick vom EW Wynau aareabwärts

Als mich Aloisli, der Bruder vom Fährmann Hermann Kissling, mit dem Fahrschiff herübergeholt hatte, und ich beim Fahrhaus oben angelangt war, da wurden mir die Hände ob meiner glücklichen Rettung fast abgeschüttelt und ich mit Fragen bestürmt, ob ich keinen Gefährten gesehen habe. Da trat soeben der Fährmann Hermann in trockenen Kleidern aus der Türe seines Hauses und ich ging auf ihn zu und sagte: „Du bist der erste, den ich nach unserer Unglücksfahrt wieder sehe.“ Da vernahm ich auch, dass noch Leo und Johann Baptist Niggli gerettet seien, die fünf andern Kameraden nebst dem kleinen Hansseppli jedoch ein Wassergrab gefunden hätten. O, Ironie des Schicksals: „Ich schlechter Schwimmer konnte mich retten, die drei Nichtschwimmer sind gerettet worden und die fünf besten und mit dem Wasser vertrauten Männer sind ertrunken.“ Wie ich dann hinüber in die Vordergasse nach Hause gekommen bin, weiss ich nicht mehr.“ –

Das ist der Bericht vom verstorbenen Amthausabwart Robert Studer über die am Bettag 1881 gemachte unglückliche Bootsahrt. – Schon am folgenden Tage, Montag, 19. Sept. vormittags um 9 Uhr, wurde in der Hagnau in Däniken die Leiche des Theophil Büttiker aufgefunden und 13 Tage nach der Unglücksfahrt auch diejenige von Karl Büttiker in der Rankwaage bei Olten. Diese beiden verunglückten Schiffer fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Wolfwil. Von den anderen Verunglückten erhielt man keine Kunde.

An die Unglücksfahrt ihrer Väter am Bettag 1881 denken und erzählen noch jetzt ihre Nachkommen und warnen ihre Kinder, sich nicht unnötig in Gefahr zu begeben. Otto Kölliker

(Arnold Kölliker-Liechti stellte alljährlich den in alle Haushaltungen verteilten Steuerveröffentlichungen, in denen jedermanns Einkommen, Vermögen und der Steuerbetrag ersichtlich war, ein für Wolfwil bedeutendes historisches Ereignis voran. 1963 war es das Schiffunglück von 1881 auf der Wolfwiler Aare.)

Abschrift 1963: Arnold Kölliker
Abschrift 2008: Christian Kühni

Anhang

Walter Kölliker-Heiniger (geb. 19. Dez. 1938) stellte mir in verdankenswerter Weise anfangs Februar 2008 den noch vorhandenen Teil der handschriftlichen Notizen seines Grossvaters Otto Kölliker-Niggli zur Verfügung. Es handelte sich dabei um die mit schwarzer Tinte geschriebene Einleitung sowie den mit Bleistift festgehaltenen Schluss des Berichts und die genauen Personalien der Teilnehmer an der Fahrt, allerdings ohne die Darstellung der damaligen sozialen Verhältnisse und ohne den Augenzeugenbericht von Robert Studer und Leo Niggli. Die Einleitung unterscheidet sich von der oben abgeschriebenen Form nur in unwesentlichen Details.

Im Bericht von 1933 und dessen Abschrift von 1963 fehlten aber einige wenige Zeilen, welche eine Vermutung bezüglich des Verbleibs zweier Leichen erwähnte.

Zitat: „Zwei aneinanderhängende schon in Verwesung übergegangene und ganz unkenntliche männliche Leichen mit wenigen Kleiderfetzen wurden im November 1881 halb eingesandet auf einer kleinen Insel bei Turgi aufgefunden. Es wurde angenommen, es seien Roman & Alois Kissling gewesen, weil man jedoch gar keine Identitätszeichen konstatieren konnte, so sind das alles nur vage Vermutungen.“

Ausserdem wurde die Person des geretteten Fährmanns in den Notizen zweimal beschrieben.

Zitat der 2. Beschreibung: „Hermann Kissling, Franz Xavers, geb. den 4. Januar 1839, verhehelt seit 11. Aug. 1873 mit Anna Barbara Leber, Fährmann, welcher mit seinem Fährschiff den geringen Verkehr über die Aare hinüber mit Wynau bediente.“

Und als letzte Anmerkung:

Zitat: „Bruder Alois gest. 90-jährig 1930 rettete die drei am umgekippten Weidling angeklammerten im Vereine mit Jakob Kissling, Holländers“

Abschrift vom 6 Februar 2008:

Christian Kühni, Gemeindepräsident:



Auf der leider nicht datierten Photographie sind (von l. n. r.) abgebildet:
Otto Kölliker-Niggli, Lehrer an der Primarschule Wolfwil seit Sept. 1901
Fräulein Elsa Wyss, Lehrerin und Walter Walker-Wegmüller, Lehrer

Abschrift 1963: Arnold Kölliker
Abschrift 2008: Christian Kühni